

anspruchsvoller Ton scheucht uns zurück, hält uns das Bild eines unzugänglichen Glücks vor. Wir finden uns leichter und sicherer, sogar angenehmer im Umgange mit minder schönen Frauenzimmern, wir gewinnen bei ihnen an Ruhe, an Gefälligkeiten, an Annehmlichkeiten geistiger Unterhaltung, was wir bei Ihnen am Prospekte verlieren.

Der Hausfreund.

Es giebt Frauen, denen es zum Bedürfniß des Herzens und der Geselligkeit geworden ist, außer ihrem Gatten noch ein anderes männliches Wesen um sich zu haben, dem sie ihre Gedanken, Empfindungen, Wünsche anvertrauen, mit dem sie sich über die Angelegenheiten des Tages, der Familie unterhalten, und auf eine freundschaftliche Art sympathisiren können. Ihre Absicht und ihr Betragen zielt auf nichts körperliches ab, ihre Unschuld und Sittlichkeit bleibt dabei rein und unbescholten. Hat ein gebildetes Weib überdies das Unglück

mit einem kalten , verschrobenen , trokigen und lasterhaften Manne verbunden zu sein , wer wird sie verdammen , wenn ihr unschuldiges Herz Nahrung für Geist und Freundschaft in dem Umgange eines edlern liebenswürdigeren Mannes sucht ? Oder ist der Ehegatte mit Arbeiten überladen , kann er wegen seiner Amtsgeschäfte nicht immer heitern Sinnes sein , kann er nicht immer sein junges Weib auf eine angenehme Art unterhalten , und möchte doch gern ihren mismüthigen Launen vorbeugen , wer will es einem solchen Mann verdenken , wenn er die junge Frau zuweilen einem Freunde anvertraut , dessen biederer Karakter und dessen ehrliche Tugend ihm bekannt ist , oder von dem er keinen Misbrauch seiner Freundschaft fürchten kann . In seinem Umgange wird sich die Gattin ausplaudern , in seiner Gesellschaft vor einer Menge Thorheiten sicher sein können , wozu Einsamkeit und Müßiggang oft die besten Weiber zu verleiten pflegt . Der Ehemann arbeitet nun in seinem Berufe fort , die Gattin hat ihren unschuldigen Zeitvertreib , und alles scheint auf

den besten Fuß gesetzt zu sein. Aber wer möchte wohl die Bürgschaft übernehmen, daß es auf diesem Fuße immer stehen bleiben werde? —

Die Gattin hat ihr Herz dem Gatten geschenkt; sein Bild steht mit unauflösbaren Zügen in ihrer Seele. Die guten Eigenschaften des Gatten erwecken Liebe, die guten Eigenschaften des Hausfreundes erwecken nur Achtung und Zutrauen. Mann und Frau sprechen mit gleicher Unbefangenheit von seiner Person, seiner natürlichen Güte, seinen kleinen Lächerlichkeiten, und seinen Talenten. Für Mann und Frau ist er nach und nach etwas Unentbehrliches geworden, nur mit dem Unterschiede, daß der Mann aus Gewohnheit und Wohlwollen, und die Gattin aus einem geheimen Zuge von Zuneigung nicht lange ohne den Hausfreund leben kann. Sie wird bei seinem längern Ausbleiben, bei seinen Lebensplanen und Schicksalen schon mehr Aengstlichkeit, als ihr Ehemann verrathen. Sie wird sich über seine ungewöhnliche Abwesenheit ganz andere Fragen, als ihr Gatte vorlegen.

„Sollte, wird sie denken, unser Freund kalt zu werden anfangen? Sollten wir ihn etwa beleidigt haben? Sollte ihm ein widriger Zufall begegnet sein? Sollte er krank geworden sein? Oder sollte ein anderes Haus, wohl gar ein falsches Weib sein Herz gefesselt haben? Unser Freund sagt der Ehemann, wird Abhaltungen bekommen, Geschäfte zu besorgen, Briefe zu beantworten haben. — Wir wollen es noch einige Zeit abwarten, vielleicht kommt er heute noch. Er erscheint und wird von dem Manne mit der gewöhnlichen Herzlichkeit, von dem jungen Weibe aber mit einer lebhafteren Freude empfangen.“ Je mehr Gelegenheit sie hat, mit ihm allein zu sein, je vertrauter, je offener wird sie nun nach und nach gegen ihn handeln. Sie entdeckt täglich mehr liebenswürdige Seiten in ihm, warum sollte sie nicht hierin mit ihm wetteifern, warum nicht ihm so gut, wie ihrem Manne gefällig zu sein suchen? Diesem entgeht ja durch eine solche unschuldige Freundschaft nichts, er hat sie ja selbst gebilliget. Unter diesen Gedanken lodert

nach und nach ein Flämmchen in dem Herzen des Weibes auf, das schon etwas mehr als Freundschaft und weibliche Herzlichkeit anzeigt, ob man es gleich für nichts anders, als für ein warmes Gefühl des Wohlstandes hält.

„Einiges — so urtheilt die ganz leise erwachende weibliche Liebe, — hat doch der brave junge Mann vor deinem Gatten voraus. Sein Auge ist so dunkelbraun, so wohlwollend, sein Wuchs so schlank, seine Stimme so tonreich, so ganz ohne jugendlichen Stolz und jugendliche Wildheit, sein Geist so gebildet, sein Witz so natürlich, so treffend. Mein Mann besitzt zwar auch alle diese liebenswürdigen Eigenschaften; wie könnte ich ihn sonst so herzlich lieben; aber mich dünkt, daß er sie nicht in dem Grade besitzt, weil er nicht mehr so jung, wie unser Freund ist. Er mag wohl viel gelehrter, viel achtungswerther als dieser sein; hundert Weiber waren nicht so glücklich, einen solchen Mann zu heirathen; aber in Absicht des zärtlichen Zuorkommens, der unermüdeten Dienstfertigkeit und des gefälligen heitern Umgangs,

hat mein Freund offenbare Vorzüge vor meinem etwas ernstern Manne. Ich würde den Tod des letztern kaum überleben können, aber wenn ich es könnte, so würde ich mich keinem bessern Menschen in der Welt, als jenem anvertrauen können. Wagt er es wohl, mir einen Kuß zu rauben? — und warum hebt seine Hand, wenn er mir den Mantel abnimmt, oder nach einem froh durchlebten Tage seine herzliche Dankbarkeit zu erkennen giebt? Ich glaube nicht, daß er mich liebt, weil er sich gegen den bessern Theil unsers Geschlechts gleich artig und zuvorkommend bezeigt; aber es sollte mir unendlich leid thun, wenn er sich in ein Mädchen verliebte, die eines solchen Mannes Herz nicht zu besitzen verdiente. Man muß ihn warnen und mein Mann wird in diesem Stück viel über ihn vermögen. Vielleicht ist er zu gut, um ein glücklicher Ehemann zu werden, vielleicht handelt man sehr edel gegen ihn, wenn er von der Ehe noch lange zurückgehalten wird.“

So erwacht allmählig in der sanften Seele des Weibes eine Reihe von Ideen, von denen

~ o ~

sie sich nicht wieder losmachen kann, von Gefühlen, die immer lebhafter werden. Oft wird durch einen besondern Umstand, durch eine harte Begegnung vom Gatten, durch ein zärtliches Opfer des Freundes, durch eine überraschende Laune der jungen Frau in einem Tage, in einer Stunde, das sanfte Feuer zu einer lodernden Flamme. Die Freundschaft gegen den Hausfreund hat sich in Liebe verwandelt, und die Liebe gegen den Gatten in — Freundschaft. Zu spät entdeckt der Gatte das Geheimniß, und macht sich selbst die bittersten Vorwürfe, daß er es war, der seinem Weibe den Weg zur Untreue öffnete.

Den Männern junger Frauen, die es gut mit sich, mit ihren Gattinnen, mit ihren Freunden meinen, sei der kluge Rath, nie einen von diesen zum Eikisbeat bei ihren Weibern zu berufen, junge Männer selbst nicht zu oft in ihrem Hause zu sehen, so bald sie nicht von der unerschütterlichen Tugend ihrer Frauen vollkommen überzeugt sind. Und wie können sie dieses werden, ohne die Tugend ihrer Frauen

auf die gefährlichste Probe zu stellen und sie eben dadurch zu untergraben.

Die Hausfrau.

Die zweite Forderung, welche S. 75. an die Ehegattin gemacht wurde, betraf sie, als eine verständige Vorsteherin des Hauswesens. Die Ordnung der Natur so wohl, als der bürgerlichen Gesellschaft, zeugen für den Beruf des Weibes zur Häuslichkeit. Die Körperschwäche des Weibes ist auf die Geschäfte berechnet, die im häuslichen Leben vorkommen; sein Verstand ist vorzüglich geeignet, häusliche Begebenheiten zu fassen, zu durchschauen und in Ordnung zu bringen; seine Phantasie zeigt sich am liebsten in solchen Bildern, welche die häusliche Welt und ihre Umgebungen verschönern; sein weiches Gemüth will durch sanfte häusliche Scenen bewegt werden; seine wärmste Sehnsucht findet nur in diesen Befriedigung; das Bedürfnis der Hingebung, der Liebe und der Mittheilung, wird nur in der zärtlichen Ver-